Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 84. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 2. Februar 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 1. Februar.

Die Debatte über die Verlängerung der Legislaturperioden ist heute begonnen, aber nicht zu Ende geführt worden. Von den drei Rednern, die gegen den Antrag gesprochen haben, möchte ich dem Abgeordneten Reichensperger den Vorzug geben, da er den Gegenstand in der nüchternsten Weise auffaßte, und mir die Angelegenheit in der That nicht geeignet erscheint, unter so großen Gesichtspunkten aufgefaßt zu werden, wie die, von denen Windthorst und Bamberger ausgingen. Hier war es geboten, sich auf den Standpunkt eines Advokaten zu stellen, der die Regeln der Beweislast auf das strengste in das Auge faßt und sich nicht auf einen Beweis der Negative einläßt, wo der Gegner seine Behauptung zu beweisen verpflichtet ist. Den Antragstellern liegt ob, darzuthun, daß ihr Antrag nothwendig und nützlich ist; die Gegner dürfen sich damit begnügen, diese Argumente zu kritisiren und ihre Unzulänglichkeit darzuthun.

Es steht eine Abänderung der Verfassung in Frage. Die ganze Bedeutung einer Verfassungsurkunde besteht darin, daß man an ihre Abänderung schwerer herangeht, als an irgend eine andere gesetzgeberische Neuerung. Hier setzte Reichensperger richtig ein: nolumus leges terrae mutari. Er nahm sich die einzelnen Argumente der Gegner vor und zeigte, daß sie nicht ausreichen, die vorgeschlagene Veränderung vorzunehmen. Die Majorität, welche die Cartellparteien im Hause haben, ist eine zwar sichere, aber nicht übermäßig große; die Majorität der für sie abgegebenen Wahlstimmen haben sie überhaupt nicht gehabt. Das sollte ihnen eine große Vorsicht darin auferlegen, an dem Grundgesetze des Reiches zu rütteln, wenn die Abänderung, die sie vorschlagen, nur durch Opportunitätsrücksichten dictirt und nicht zwingend nothwendig ist. Indem Windthorst und Bamberger über diese Argumentation hinausgingen, boten sie dem Gegner eine sehr breite Angriffslinie und Herr v. Bennigsen benutzte dies, um mit einer erstaunlichen Leidenschaft an jedem Punkte einzusetzen, wo er eine Schwäche zu entdecken glaubte. Es zeigte sich von Neuem, daß ihm an der Bekämpfung der freisinnigen Partei Alles gelegen ist. Bezeichnend ist es, daß selbst bei dieser Verfassungsdebatte das Haus eine ebenso beschlußunfähige Physiognomie zeigte, wie in den letzten Tagen während der Socialistendebatte. Es hatte das in sofern sein Gutes, als in einem beschlußunfähigen Hause kein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt werden kann, und so Gelegenheit vorhanden sein wird, auf die ihrem Inhalte nach unbegründeten Angriffe des Herrn von Bennigsen zu antworten.

Im Abgeordnetenhause kündigt Herr von Rauchhaupt an, daß die conservative Partei noch in dieser Session einen Gesetzentwurf wegen Einführung der Declarationspflicht bei der Einkommensteuer einbringen werde. Die Tendenz desselben läuft natürlich darauf hinaus, der Einkommensteuer höhere Erträge abzugewinnen. Rickert gratulirte dem Minister, der sich schweigend verhielt, dazu, daß er so viele freiwillige Mitarbeiter habe.

Bei dem Bergetat brachten die Abgeordneten des westfälischen Kohlenbeckens ihre bescheidenen Wünsche vor; die Hälfte der Sitzung gehörte vier nationalliberalen Abgeordneten aus Dortmund und Essen. Brömel benutzte die Gelegenheit, um scharfe Streiflichter auf die Preiscoalitionen der westfälischen Grubenbesitzer fallen zu lassen. Die Rechte unterließ es in sehr vorsichtiger Weise sich auf den Gegenstand einzulassen und der Minister gab das Versprechen, sehr viel für die beschwerdeführende Industrie zu thun — sobald er könne

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. Februar.

Zur politischen Lage schreibt die Kr.-Ztg.:

Eines der schlimmsten russischen Hetzblätter, „Now. Wremja" nimmt ganz plötzlich einen Frontwechsel vor und überschüttet den deutschen Reichskanzler mit einer wahren Fülle von Schmeicheleien, während andere Organe ähnlichen Schlages eine wahrhaft rührend friedensfreundliche Sprache führen. Es scheint aber nicht, als ob dieses plumpe Manöver, das jedenfalls keinen anderen Zweck hat, als gewissen Anleihe-Operationen zu Hilfe zu kommen, bei uns verfangen wollte. Man ist nachgerade denn doch so weit gekommen, daß man die Taktik der russischen Chauvinistenpartei durchschaut und sich von ihren „Liebenswürdigkeiten" ad hoc nicht mehr bethören läßt. An der Sachlage selbst wird hierdurch freilich nichts geändert. Sie bleibt ein Provisorium unbehaglichster Art, und das Schlimmste ist, daß sich durchaus nicht absehen läßt, wie und wann dieses Provisorium aufhören wird. Auf allen Seiten wird die friedlichste Gesinnung betheuert, gleichzeitig aber kommt nicht minder regelmäßig die Versicherung, daß zur Beseitigung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten nichts geschehen könne und werde, weil von keiner Schuld die Rede sei. So dreht man sich unausgesetzt im Kreise, und Niemand ist da. der diesem circulus vitiosus ein Halt gebieten könnte.

Die Nachricht, daß gegen den Polizeihauptmann Fischer in Zürich wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses eine Untersuchung angeordnet sei, wird von Schweizer Blättern bezweifelt. Die „Züricher Post" schreibt u. A.:

Der schweizerische Bundesrath wird, sofern der deutsche Reichskanzler die Sehnsucht des Herrn von Puttkamer stillt, in der Lage sein, mit aller Promptheit darzuthun, daß seinen Untersuchungsrichter, Herrn Hauptmann Fischer, kein Tadel trifft. Ein Beamter, dessen rasches, entschlossenes Handeln von jeher allseitig anerkannt wurde, hat er seinerzeit dem Herrn Bundesstaatsanwalt Müller für den Bericht über die anarchistischen Umtriebe in der Schweiz den wesentlichsten Theil des Materials beschafft und die Aushebung der Anarchisten-Nester gründlich besorgt. Als dann in Zürich der Schlosserstrik ausbrauch, entfaltete Herr Fischer eine Energie, welche ihm in Arbeiterkreisen arg verübelt wurde und die auch unser Blatt als übertrieben bezeichnete. Wir wußten nicht und konnten nicht wissen, was Herr Fischer herausgespürt, daß nämlich die ordentlichen Leute unter den Strikenden überstimmt und gehetzt wurden durch eine kleine, auf einen anarchistischen Coup hinsteuernde Bande. Und namentlich war uns unbekannt, daß in dieser Affaire Schröder seine Wirksamkeit entfaltete. Gewissen Regierungen war es recht angenehm, daß Herr Hauptmann Fischer den Anarchisten so scharf zu Leibe ging; daß er dabei nicht stehen blieb und die Jagd auf die Spitzel ausdehnte, gefiel ihnen weniger. Herr Hauptmann Fischer hat sich keiner Incorrectheit schuldig gemacht, als er den Herrn Bebel und Singer den bekannten Schein ausstellte. Er bestätigte, was die betreffenden Herren schon wußten und was durch einvernommene Zeugen und durch Preßstimmen in die Oeffentlichkeit gekommen war. Die Untersuchung galt übrigens als abgeschlossen, die Thatsachen erschienen als unumstößliche. Nutzlose Pedanterie und wirklich eine Tactlosigkeit gegen Parlamentsmitglieder eines fremden Staates wäre es gewesen, hätte Herr Fischer die Bestätigung verweigert. Würden conservative deutsche Abgeordnete zu anderem Zwecke ein Certificat unseres Polizeihauptmanns verlangt haben, es wäre ihnen ebenso gegeben worden.

Die „Basl. Nachr." schreiben:

„Herr von Puttkamer hat keine Ursache, in höhnischem Tone von dem Rechtszustande und dem Culturstande der Schweiz zu sprechen; er hat keine Ursache, pathetisch zu erklären, daß er „sich schämen würde", wenn er als Beamter so gehandelt hätte, wie der Züricher Polizeihauptmann. Verrathen hat dieser aus den seiner Obhut anvertrauten Untersuchungsacten nichts; er hat in wenigen Worten bestätigt, was endlich einmal vor dem öffentlichen Gewissen aller Welt amtlich bestätigt werden mußte. Die furchtbare Thatsache, daß der Polizeispion Schröder mit dem in Wien hingerichteten anarchistischen Raubmörder Stellmacher gemeinsam das mordbrennerische Blatt „Freiheit" herausgegeben, daß der Druck dieses Blattes aus den geheimen Fonds der Berliner Polizei, d. h. aus den Mitteln der deutschen Steuerzahler besorgt wurde, diese Thatsache — wir glauben es gern, daß sie Herrn von Puttkamer nicht bekannt war — ist so schaudererregend, übersteigt so alles Maß dessen, was die schwärzeste Einbildungskraft ersinnen konnte, daß es dem preußischen Minister des Innern wohl angestanden hätte, etwas bescheidener gegen die Schweiz aufzutreten. Und jener Schröder, der im Jahre 1882 mit Stellmacher und Kammerer umgegangen, mit ihnen und dem berüchtigten Neve die „Freiheit" drucken ließ, hat noch sechs ganze Jahre im Dienste der Berliner Geheimpolizei gewirkt, ohne daß diese, ohne daß seine Vorgesetzten eine Ahnung davon gehabt hätten, welchen Vogel sie da groß fütterten!"

Auch die „Times" beschäftigt sich mit den Verhandlungen über die Socialistenvorlage im deutschen Reichstage. Das Cityblatt schreibt:

„Der schwache Punkt der Vertheidigung der Vorlage von Seiten des Herrn von Puttkamer lag in der Behauptung, daß das Gesetz von 1878 seinen Zweck erfüllt habe. Der Minister erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung der Höhepunkt des Socialismus in Deutschland schon erreicht worden sei. Die Gegner der Maßregel warfen natürlich ein, weshalb es denn nothwendig sei, die gegen die Socialisten gerichteten gesetzlichen Bestimmungen noch zu verschärfen. Wenn der Minister weiter sagte, daß die Socialisten sich jetzt äußerlich größerer Mäßigung befleißigen, so folgt daraus nicht, daß der Socialismus am Besten in der von der Regierung vorgeschlagenen Form bekämpft werden kann. Auf alle Fälle ist die Ansicht des Reichstags in der Sache eine andere, als die der Regierung. Alle Socialisten, welche in den Bereich des Gesetzes kommen, zu verbannen, würde sicherlich eine sehr harte und in vielen Fällen grausame Maßregel sein. Herr von Puttkamer scheint die Ansicht lächerlich gemacht zu haben, daß die Ausweisung der Socialisten ihren Ruin bedeute, und theilte die Thatsache mit, daß verbannte socialistische deutsche Arbeiter mehrere Vergnügungslocale in London erhalten könnten. Es ist sehr wohl möglich, daß dieses der Fall ist. Ein deutscher Socialist, welcher Beschäftigung in London findet, ist nothwendigerweise ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter, und es ist weit besser, daß er seine Mußestunden in Vergnügungslocalen als in socialistischen Versammlungen hinbringt. Aber auf einen Mann, welcher Beschäftigung findet, kommen wahrscheinlich Dutzende, welche am Hungertuche nagen oder von wohlthätigen Gaben leben. Die Expropriations-Clausel hat bis jetzt noch nicht bestanden, so daß Socialisten, welche Deutschland verlassen, dieses freiwillig thun, und zwar, weil sie eine bessere Verwerthung ihrer Arbeitskraft im Auslande erhoffen. Sollte aber die neue Vorlage zum Gesetz erhoben werden, so würde sich der Fall völlig ändern, und man kann nicht daran zweifeln, daß viele Socialisten aus Deutschland vertrieben werden und in's bitterste Elend gerathen würden. Sind diese Leute keine Verbrecher, so ist die Strafe barbarisch; sind sie Verbrecher, so ist sie unangemessen. Es ist jedoch nicht nöthig, die Sache ausführlicher zu erörtern. Es ist bereits klar, daß die Regierung höchstens eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes um zwei Jahre erlangen wird. Wenn Herr von Puttkamer Recht hat und der Socialismus schon seinen Höhepunkt erreicht hat, so muß sich die Ebbe während der nächsten zwei Jahre, wo das jetzige Gesetz noch in Kraft bleibt, zeigen."

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. [Eine Streitfrage.] In der ultramontanen Presse hat sich dieser Tage ein Streit über die Frage erhoben, ob ein katholischer Bischof einem protestantischen Gottesdienste beiwohnen dürfe. Fürst-Bischof Dr. Kopp hat bei Gelegenheit des Ordensfestes an einem solchen Gottesdienst in der Berliner Schloßcapelle theilgenommen, worauf die ultramontanen Blätter daran erinnerten, daß im Jahre 1861 in Königsberg bei der Krönung des jetzigen Königs die daselbst erschienenen katholischen Bischöfe dem protestantischen Gottesdienst fern geblieben seien. Nun veröffentlicht der Bureaudirector des Herrenhauses, Herr Dr. Metzel, eine Erklärung, in welcher er die letztere Angabe als „durchaus unwahr" bezeichnet. Die katholischen Bischöfe seien nach Königsberg eingeladen worden, um Zeugen der Krönung zu sein; sie seien auch, den Cardinal Erzbischof von Köln Johannes von Geissel an ihrer Spitze, in schuldigem Gehorsam dieser Einladung gefolgt und „wohnten dem feierlichen Acte in der Schloßkirche zu Königsberg von Anfang bis zu Ende auf der rechts vom Altar den Plätzen des diplomatischen Corps und denen der Regimentscommandeure gegenüberliegenden Emporkirche bei." Dies könne jeder bezeugen, der, wie Herr Dr. Metzel selbst, an jenem denkwürdigen Acte theilgenommen habe.

Nun schreibt die „Voss. Ztg.":

„Nichts desto weniger befindet sich Herr Dr. Metzel im Irrthum und

---

In den Höllengrund.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. [14]

Da fiel von außen her ein Schatten in das Gemach und eine sonore Männerstimme klang durch das offene Fenster:

„Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ach, der ist bald allein!"

Seit wann ist es Sitte, daß sich ein Offizier Sr. Majestät dem Dienst der Damen entzieht?"

Es war Graf Trotha, dessen schöner Kopf in der Fensteröffnung sichtbar geworden war. Auch er hatte heute wieder die Uniform angelegt und er sah sieghaft und imponirend aus wie an seinen glücklichsten Tagen. Der Andere aber blickte nur flüchtig auf, und seine Stimme klang fast gereizt, als er erwiderte:

„Du siehst, daß mich die Damen nicht vermissen, und es muß in der That viel Ueberfluß an Cavalieren da sein, wenn man selbst Dich zu entbehren vermag!"

„Was für ein Ton ist das, Kamerad?" fragte Trotha mit einem Ausdruck von Erstaunen, der indessen nicht ganz aufrichtig schien, zurück. „Du scheinst verstimmt, und Du wirst mir gestatten, Dir zur Feststellung der Ursache ein wenig Gesellschaft zu leisten."

Ohne Rücksicht auf seine Uniform, die bei dem etwas verwegenen Kletterversuche leicht genug hätte Schaden nehmen können, schwang er sich auf die nicht sehr hoch gelegene Fensterbrüstung und von da in das Zimmer. Er stäubte mit der Hand seine Beinkleider ab und lehnte sich dann, dem Husaren gerade gegenüber, an den Tisch.

„Ernsthaft gesprochen, Hans, ich freue mich, daß wir heute auf ein paar Minuten mit einander allein sein können. Schon seit einiger Zeit will mir die Miene, welche Du mir gegenüber annimmst, nicht mehr recht gefallen, und in Deinen Worten ist bei dem geringsten Anlaß eine Gereiztheit, die ich nicht verstehe."

„Um so mehr bin ich erstaunt, daß Du meine Gesellschaft suchst, Trotha! Man pflegt sonst Leuten, die einem nicht gefallen, aus dem Wege zu gehen."

Auch die Stirn des Anderen zog sich ein wenig zusammen, aber er hielt den unbefangenen, halb scherzenden Ton doch noch immer fest.

„Oho, ist es schon dahin mit uns gekommen, daß Du mir solche Artigkeiten sagst? Hieltest Du es nicht gleich mir für bedeutend verständiger, mich über die eigentlichen Beweggründe Deiner Verstimmung zu unterrichten? Ich denke, es sollte alten Freunden nicht schwer fallen, zur Klarheit und zur Verständigung zu gelangen."

Hans von Trützschler warf sein Buch auf den Tisch, daß die Blätter flatterten und sprang ungestüm von seinem Stuhl empor.

„Ja, zum Henker, Du hast Recht!" rief er mit einem Aufathmen, als sei er im Begriff, sich von einer schweren Last zu befreien. „Dies Grollen und Verstecken mag für Weiber taugen, aber nicht für Männer und Soldaten. Und einmal muß es doch zur Sprache kommen, wenn wir nicht gleich ernstlich an einander gerathen sollen. Ich frage Dich auf Deine Ehre, Trotha, was hast Du mit meiner Cousine im Sinn?"

Der Graf strich sich über seinen Vollbart und zögerte mit der Antwort. Der ungeduldige Frager mochte das für einen Versuch nehmen, nach einer ausweichenden Erklärung zu suchen.

„Gieb Dir keine Mühe, mich mit den üblichen Redensarten abzuspeisen," fuhr er noch heftiger fort. „Du solltest wissen, daß ich mir daran nicht genügen lassen kann. Und Aufrichtigkeit wenigstens darf ich doch wohl verlangen, nachdem Du — gelinde gesagt — so wenig freundschaftlich an mir gehandelt hast!"

„Halt ein wenig inne, wenn ich bitten darf!" fiel ihm Trotha mit erhobener Stimme ins Wort. „Man soll derartige Vorwürfe nicht erheben, wenn man um die Beweise in Verlegenheit kommen könnte. Du hast mir, ehe wir hierher gingen, angedeutet, daß es Dein Wunsch sei, die Comptesse Recke zu Deiner Gattin zu machen, und ich habe diese Absicht respectirt, so weit es mir mit den Geboten der guten Sitte vereinbar schien."

„O, sehr wohl! Nur daß Deine Rücksichtnahme auf diese Gebote etwas weiter ging, als unumgänglich nothwendig gewesen wäre. Du hast ihr nach allen Regeln den Hof gemacht —"

„Und habe ich Dich etwa daran gehindert, ein Gleiches zu thun? Willst Du mich verantwortlich machen für Deine ungenügenden Erfolge?"

Dem Husarenoffizier stieg das Blut ins Gesicht.

„Ist das Spott, Trotha?" fragte er drohend, und es hatte ganz den Anschein, als ob die Unterhaltung der beiden Freunde eine recht bedenkliche Wendung nehmen sollte. Aber der Premierlieutenant blieb — äußerlich wenigstens — ganz ruhig.

„Keineswegs!" sagte er. „Es ist nur aufrichtig, und Du selber warst es, welcher Aufrichtigkeit begehrte. Wenn Du es für mein Hiersein zur Bedingung machen wolltest, daß ich darauf verzichtete, der Schönheit zu huldigen, so hättest Du mir diese Bedingung vor unserer Abreise stellen sollen. Ich würde Dich alsdann unter keinen Umständen begleitet haben. Und willst Du, daß ich dieser Erklärung noch ein ganz offenes, freundschaftliches Wort hinzufüge, Trützschler?"

„Bitte! Ich sehe ja, daß Du vortrefflich im Zuge bist."

„Du solltest diese Werbung aufgeben! Ich glaube, daß Du wenig Aussicht hast, bei der Comptesse zu reussiren!"

„Ausgezeichnet! Vielleicht hat sie Dir auf einem Eurer vertraulichen Spaziergänge bereits eine dahingehende Mittheilung gemacht."

„Nein! Aber es bedurfte dessen auch nicht, um mir mehr als einen Anhalt für meine Vermuthung zu geben. Comtesse Elfriede ist von einer viel zu köstlichen Natürlichkeit, um ihre Neigungen lange verbergen zu können."

„Wie beneide ich Dich um Deine Menschenkenntniß!" spottete der Husar, in dem sichtlich eine gewaltige Erregung gährte. „Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich selbst aus ihrem Benehmen eine so entmuthigende Ueberzeugung bisher nicht gewonnen habe. Und da Du doch schon einmal so scharfblickend bist, mein Freund, so hast Du auch ohne Zweifel bereits festgestellt, wem denn eigentlich ihre Neigungen gehören. Es würde mich begreiflicherweise interessirn, auch das zu erfahren."

„Ich weiß es leider nicht, aber ich hoffe, binnen Kurzem Gewißheit darüber zu haben."

„Das heißt?"

„Das heißt, ich werde sie offen darum befragen, und zwar, sofern sich eine Gelegenheit dazu bietet, noch heute."

„Und darum Dein freundschaftlicher Rath? — Du bist in der That von einer erstaunlichen Selbstlosigkeit! Und Du meintest, daß ich der Entwickelung dieses Romans nun mit aller Seelenruhe zusehen werde?"

„Ich denke nicht daran, Dir irgend welche Vorschriften zu machen. In solchen Dingen, wo es sich um das Glück eines Dritten handelt, Opfer der Freundschaft zu verlangen, wäre ebenso nutzlos als thöricht. Die Bahn ist für uns Beide frei und mir stehen keine besseren Waffen zur Verfügung als Dir. Das Unglück will, daß wir hier Rivalen sind, aber ich sehe keinen Grund, warum wir darum aufhören müßten, Freunde zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

die ultramontane Presse in diesem Falle im Recht. Es ist nicht ganz zutreffend, daß die katholischen Bischöfe dem protestantischen Gottesdienste beigewohnt haben. Das ergiebt sich aus der Biographie des Cardinals von Geissel, welche Weihbischof Dr. Baudri im Jahre 1881 veröffentlicht hat. Es heißt dort auf Seite 249: „Eine nicht unbedeutende Schwierigkeit verursachte den katholischen Bischöfen insbesondere der Umstand, daß die Krönung in einer protestantischen Kirche und zwar während des protestantischen Gottesdienstes stattfinden sollte. Es trat dadurch das katholische Gewissen mit der Unterthanenpflicht in Collision, und es galt, keines von beiden zu verletzen. Als katholische Bischöfe durften sie an keiner Handlung sich betheiligen, welche die Kirche mißbilligte, dagegen auch nichts unterlassen, was Mangel an der dem Landesfürsten gebührenden Ehrfurcht bewiesen hätte; dahin gehörte die vom König gewünschte Anwesenheit bei dem Krönungsacte, während die Antheilnahme an dem protestantischen Gottesdienst, an der protestantischen Liturgie keinem katholischen Bischof nicht zugemuthet werden konnte. Die Bischöfe hatten sich über ihr Verhalten alsbald geeinigt und fanden bei den Hofbeamten, welche die äußeren Anordnungen zu treffen hatten, bereitwilliges Entgegenkommen. Es wurde an der Seite der Kirche eine Loge angebracht; sobald der Krönungsact zu beginnen hatte, wurden die Bischöfe in diesen Raum hineingeführt und ebenso nach vollendeter Handlung wieder entlassen." In dem Briefe des Cardinals selber vom 4. December 1861 an seinen Freund, Bischof von Weiß in Speier, heißt es: „Der König wünschte, daß ich am Ordenscapitel des Schwarzen Adlers theilnehme (zur Investitur). Ich bemerkte, daß ich den vom Jahre 1701 hergebrachten, in protestantischem Sinne abgefaßten Eid nicht leisten, auch den Cardinalmantel nicht ablegen könnte; der König dispensirte mich danach in all' diesen Punkten, wie dies nur bei auswärtigen Fürsten geschah, und schickte mir brevi manu die Ordenskette in's Haus mit der Einladung zum Ordenscapitel. Ich erschien in vollem Cardinalanzuge mit der Ordenskette (unter etwa dreißig hohen herzoglichen oder fürstlichen Personen), innerlich froh, daß in mir unsere höhere Mutter, die katholische Kirche, so geehrt war: möge es ihr und ihrem Sohn und Diener zum Segen gereichen .... Unter den älteren Capitelmitgliedern war die Verwunderung, daß ich auf einmal (ohne vorherige Investitur) im Capitel erschien, fast komisch groß .... Auch war des Hofes Absicht, mich auszuzeichnen, daraus ersichtlich, daß ich stets .... in das Cabinet der Majestät, wo nur die höchsten Herren erschienen, eingeführt wurde .... mir auch für die ganze Zeit Hofequipage mit Kutscher und Bedienten in Königlicher Livree zur Verfügung gestellt wurde. Dazu scheint auch meine Rede beigetragen zu haben, daß ich den Papst so freimüthig hineingebracht .... Feldmarschall Wrangel drückte mir die Hand mit den Worten: „Die Armee dankt Sie ... Wir preußischen Soldaten lassen Ihren Pio Nono nicht fallen." Der Cardinal erzählt dann noch weiter einige „kleine Abenteuer", beispielsweise, wie er den Vertreter Victor Emanuel's trotz dessen höflichen Entgegenkommens auf das Unhöflichste behandelt und, wiewohl derselbe sein Tischnachbar war, den Vertreter des „räuberischen und sakrilegischen Piemontesen" gänzlich ignorirt habe, auch wie er Mac Mahon über die „perfide Haltung" Napoleon's gegenüber dem päpstlichen Staate angefahren habe. Daß von einem so hochmüthigen und herrschsüchtigen Kirchenfürsten nicht erwartet werden konnte, er werde einem protestantischen Gottesdienste beiwohnen, versteht sich eigentlich von selbst. Jedenfalls geht aus diesen Erinnerungen hervor, daß die katholischen Bischöfe dem protestantischen Gottesdienste bei dem Krönungsacte nicht beigewohnt haben, es ist daher immerhin möglich, daß die ultramontane Presse einen Gegensatz zwischen dem Fürstbischof Dr. Kopp und dem Erzbischof Dr. Geissel construirt, wobei übrigens unseres Ermessens der Vorzug durchaus auf Seiten des Breslauer Kirchenfürsten ist, und wir glauben schwerlich, daß der Papst unter gegenwärtigen Verhältnissen darin eine Ketzerei erblicken, sondern wie bei anderen Gelegenheiten entscheiden dürfte: „Tolerari posse".

[Prinz Wilhelm.] Mit seiner Uebersiedelung nach Berlin hört Prinz Wilhelm auch auf, Abonnent der Berlin-Potsdamer Eisenbahn zu sein. Nur Wenige dürften es wissen, so schreibt die „Voss. Ztg.", daß der Prinz sich bei seinen häufigen Fahrten zwischen Berlin und Potsdam einer Jahresabonnementskarte erster Klasse bedient, da auch er den billigeren Preis des Abonnements dem täglich zu zahlenden Fahrgeld vorzieht. Der Prinz steht in der Abonnentenliste der Bahnverwaltung verzeichnet, bezahlt den vollen Preis des Abonnements und genießt nur den Vorzug, daß ihm für seine Fahrten ein Coupé erster Klasse zur Verfügung steht. Die Prinzessin Wilhelm, welche seltener die Fahrt machte, war nicht abonnirt, bezahlte vielmehr das tarifmäßige Retourbillet erster Klasse. Uebrigens hofft man in Potsdam, daß die Prinzliche Familie im Sommer nach wie vor dort wohnen werde.

[Die Reichstagscommission] zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, hat gestern die erste Lesung der Vorlage beendet. Art. III. erhielt folgende Fassung: „Sowie bei einer Gerichtsverhandlung die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war, dürfen Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden. Das Gleiche gilt auch nach der Beendigung des Verfahrens in Betreff der Veröffentlichung der Anklageschrift oder anderer amtlicher Schriftstücke des Processes. Ist die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen, so kann das Gericht durch einen vor Schluß der Verhandlung öffentlich zu verkündenden Beschluß der Berichterstattung über die Verhandlung sowie die Veröffentlichung die im vorigen Absatze bezeichneten Schriftstücke durch die Presse untersagen. Der Beschluß ist in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. Gegen denselben findet Beschwerde statt. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im Absatz I., sowie gegen ein nach Absatz II. erlassenes Verbot unterliegen der im Artikel II. bestimmten Strafe." (Geldstrafe bis zu 1000 M. oder Haft, oder Gefängniß bis zu sechs Monaten.) Die gesperrt gedruckten Worte sind auf Antrag des Abg. Kullmann (natlib.) eingefügt worden.

[An dem Oder-Spree-Canal] wurde bisher Tag und Nacht gearbeitet, da die Erdarbeiten bis zum Juni vollendet sein sollen. Es sind im Ganzen eine Million Kubikmeter Erde auszuheben. Der Unternehmer probirt hier ganz neue Maschinen in Rücksicht auf die späteren Arbeiten am Nordostsee-Canal. So bringt z. B. eine Maschine mittels einer Leinwand ohne Ende die ausgehobene Erde ohne Loren gleich an Ort und Stelle. Gesondert hiervon gehen die Regierungsbauten an den Schleusen. Nach dem Seddinsee zu hat der Boden sehr starkes Gefäll und die Ausschachtungen für den Schleusenbau müssen hier sehr tief gehen. Man hatte dieselben mit mannsdicken Balken abgesteift, trotzdem knickten die Balken unter der Erdlast am Sonnabend Abend zusammen und die ganze Baugrube wurde verschüttet. Da es Sonnabend Abend war, wurde glücklicherweise nicht gearbeitet. Den Schaden rechnet man auf 30000 M. und der Bau hat eine unliebsame Verzögerung erlitten.

[Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen.] Nach einer dem Bundesrath zugegangenen Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende December 1887 überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen sind bis dahin geprägt worden: An Silbermünzen: Fünfmarkstücke 71 653 095 Mark, Zweimarkstücke 102 515 678 Mark, Einmarkstücke 178 984 298 Mark, Fünfzigpfennigstücke 71 486 552 Mark, Zwanzigpfennigstücke 25 451 222,80 Mark. An Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke 1 000 865,40 Mark, Zehnpfennigstücke 23 194 850,70 Mark, Fünfpfennigstücke 11 603 013,75 Mark. An Kupfermünzen: Zweipfennigstücke: 4 604 747,44 Mark, Einpfennigstücke 3 960 109,06 Mark. Zusammen in Summa 494 454 432,15 Mark.

[Professor Woldemar Schmidt,] Prorector der Universität Leipzig, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Dinstag gestorben. Woldemar Schmidt wurde 1836 zu Meißen geboren und studirte Theologie. 1866 wurde er außerordentlicher, 1876 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig. Unter seinen Schriften ist zu nennen: Der Lehrgehalt des Jakobusbriefes.

[Vor der Berufungskammer des Berliner Landgerichts I] stand gestern eine Persönlichkeit, welcher der Besitz irdischer Güter, in welchen sie durch den Tod ihrer wohlhabenden Eltern gesetzt wurde, nicht zum Segen gereichte. Der jetzt einundzwanzigjährige „Rentier" Adolf D. erbte vor einigen Jahren ein Baarvermögen, welches den Betrag von 100 000 Mark weit überstieg. Von dieser Zeit an ist das Leben des unreifen Krösus eine ununterbrochene Kette von tollen Streichen gewesen, die ihm auch in moralischer Beziehung mehrfach Schaden brachten. Die beabsichtigte Offizierslaufbahn hat er nicht ergreifen können, nachdem er wegen grober Subordinationsvergehen zu vier Wochen strengen Arrests und zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt worden war. Vor etwa 2 Jahren wurde er wegen seiner tollen Verschwendungssucht entmündigt und der Justizrath Lütkemüller als Verwalter des immer noch gegen 100 000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt. D. erhielt von dieser Zeit an wöchentlich 50 Mark zum Lebensunterhalte. Er mußte nun seine früheren noblen Lebensgewohnheiten aufgeben oder sich auf andere Weise Geld verschaffen. Ohne genügenden sittlichen Halt, ließ er sich zu einem Diebstahl hinreißen: er entwendete einer Dame, um deren Tochter er sich bewarb, eine Brillantbrosche im Werthe von 1000 Mark. Die damalige, Aufsehen erregende Verhandlung endete mit seiner Verurtheilung zu fünf Monaten Gefängniß. Vor einiger Zeit hatte er sich wiederum und zwar wegen Betruges vor dem Schöffengerichte zu verantworten. In der Begleitung des berüchtigten Baron von Ledersteger, jener dunklen Existenz, welche einen lebhaften Handel mit ausländischen Orden und Auszeichnungen betrieb, durchschritt D. eines Tages die Friedrichstraße, als sein Begleiter sich durch eine goldene Cigarrettendose, die im Schaufenster des Juweliers Geber ausgelegt war, gefesselt fühlte und den Wunsch aussprach, dieselbe zu besitzen. Sein „reicher" Freund, dem der Baron v. Ledersteger „die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft" einer südamerikanischen Republik in Aussicht gestellt hatte, verstand den Wink. Er betrat den Laden, nannte seinen Namen, kaufte die Dose für 420 M. und erklärte, daß sein Justizrath, der Verwalter seines Vermögens, die Rechnung begleichen würde, wenn man ihm dieselbe am folgenden Morgen zustellen würde. Der Juwelier stellte sofort die Nota aus, auf welcher er vom Angeklagten den Vermerk: „Inhalt empfangen" hinzusetzen ließ. Die Dose wurde auf den Wunsch des Käufers dann noch an demselben Abende nach der Wohnung des Barons v. Ledersteger geschickt, hier aber von dem Angeklagten in Empfang genommen, der sie auffallenderweise noch an sich behielt. Es war dies insofern ein Glück für ihn, als der Baron es vorzog, am folgenden Tage Berlin ohne Abschied zu verlassen. Der Angeklagte begab sich am Morgen nach dem abgeschlossenen Kaufe zum Juwelier, um ihn zu bitten, mit der Vorlegung der Rechnung beim Justizrath Lütkemüller noch zu warten, und nun wurde in dem Geschäftsmanne der Verdacht rege, daß nicht Alles in Ordnung sei. Als er in der Wohnung des Barons von Ledersteger erfuhr, daß dieser, den er im Besitze der Dose wähnte, abgereist sei, verstärkte sich sein Verdacht, er eilte zum Justizrath, und dieser erklärte denn auch kurz und bündig, daß er für die verschwenderischen Ausgaben des D. nicht aufkomme. Jetzt erstattete der Juwelier Anzeige wegen Betruges. Trotz des belastenden Materials gelang es dem Vertheidiger D.'s, vor dem Schöffengerichte ein freisprechendes Erkenntniß zu erzielen. Das Gericht nahm nämlich an, daß Geber die Dose auf Credit gegeben haben würde, auch wenn der Käufer nicht die wahre Thatsache, daß er entmündigt sei, verschwiegen hätte. Anders urtheilte die zweite Instanz. Sie erachtete zweifellos einen Betrug als vorliegend, und nur dem Umstande, daß er die Dose dem Käufer wieder zurückgegeben, hatte es der Angeklagte zu danken, daß er mit vier Wochen Gefängniß davonkam.

[Militär-Wochenblatt.] v. Strubberg, Gen. der Inf. u. Gen.-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, à la suite des Cadettencorps gestellt. Dr. Schüler, Stabs- und Bats.-Arzt vom 1. Bat. 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt des Ostpreuß. Ulanen-Regts. Nr. 8 befördert. Der Assist.-Arzt 2. Kl. der Ref. Gorke vom 1. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51 zum Assist.-Arzt 1. Kl. der Ref. befördert. Die Unterärzte der Ref. Dr. Ober vom Ref.-Landw.-Bat. (Glogau) Nr. 37, Dr. Barthel, Dr. Goldfeld, Dr. Adler, Ittmann vom Ref.-Landw.-Regt. (1. Breslau) Nr. 38, Dr. Scheyer vom 1. Bat. (Gleiwitz) 3. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 62, Dr. Ullrich vom 2. Bat. (Samter) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18, zu Assist.-Aerzten 2. Kl. der Ref. befördert. Dr. Weitz, Stabs- und Bats.-Arzt vom Füs.-Bat. 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, zum 1. Bat. desselben Regts., Dr. Graßmann, Assist.-Arzt 2. Kl. vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Regt. des Gardes du Corps, versetzt. Dr. Krautwurst, Stabsarzt der Landw. vom 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschlesischen Landw.-Regts. Nr. 22, der Abschied bewilligt.

Italien.

Rom, 28. Januar. [Zum Feldzug in Abessinien.] Der Oberbefehlshaber der afrikanischen Truppen, Generallieutenant di San Marzano, benachrichtigte (wie schon kurz erwähnt) vorgestern, am Jahrestage der Schlacht von Dogali, den Kriegsminister, daß an der Stelle, wo die niedergemetzelten fünfhundert italienischen Krieger den Heldentod starben, eine ergreifende religiöse Feier stattgefunden habe, an welcher Deputationen aller Truppentheile, die Spitzen der Civilbehörden von Massauah, die notabelsten Bürger und viele Eingeborene theilnahmen. Der Kriegsminister depeschirte zurück: „Die Armee und das ganze Land gesellen sich mit trauerndem Herzen, aber auch mit dem Gefühle des Ruhmes der diesen Morgen auf demselben Hügel stattgehabten Gedächtnißfeier zu, auf welchem im vergangenen Jahre 500 italienische Soldaten mit unübertrefflichem Heldenmuthe fielen. Bertolè-Viale." Alle Blätter, welche nach Massauah Berichterstatter gesandt haben, brachten eingehendere Beschreibungen dieser Feierlichkeit. Der Feldcaplan Don Capuccio, welcher voriges Jahr die Leichen der Gefallenen mit beerdigen half und einsegnete, las vor einem improvisirten Altar die Messe, während ein Bataillon Infanterie das Gewehr präsentirte und dann die Ehrenschüsse abgab. Der Schiffscapitän Turi pflanzte, umgeben von den Deputationen der Truppen und den Mannschaften des Bataillons, ein großes Kreuz auf den Gottesacker auf und sandte im Namen der Flotte den Gefallenen einen Gruß nach jener Welt, den Tapfern, welche die Ehre der Fahne und der italienischen Armee so wacker vertheidigten. Der Artillerie-Capitän Graf Michelini erzählte den Offizieren der verschiedenen Truppentheile, welche Kränze an dem Kreuze niederlegten, Episoden aus der furchtbaren blutigen Schlacht, die er mitgemacht hat. Als General di San Marzano mit seinem Stabe auf dem Felde der Ehre erschien, spielte eine Regimentsmusik den Königs-

Kleine Chronik.

Die Braut des Prinzen Oskar von Schweden. Dem „N. W. Tgbl." wird aus Stockholm geschrieben: Die romantische Affaire bildet seit Anfang dieses Jahres fast den ausschließlichen Unterhaltungsstoff der Stockholmer Gesellschaft und da die Verlobung des Prinzen Oskar mit Fräulein Ebba von Munck in den jüngsten Tagen wirklich stattgefunden hat, so steht einer detaillirten Mittheilung der Angelegenheit nichts mehr im Wege. Fräulein von Munck gehört zu den bekanntesten Erscheinungen der Stadt und der Gesellschaft von Stockholm. Sie war seit Jahren als Hofdame in der Nähe der Königin und war die Secretärin der Königin in Sachen der Armenpflege. In dieser Eigenschaft gelangte sie mit den Bürgern der Stadt vielfach in Berührung. Sie kam die Geldbeiträge für die Armenkasse der Königin einkassiren und wußte bei dieser Gelegenheit die Sympathie der Leute zu gewinnen. Das Geben ist nicht immer eine angenehme Sache, auch in Schweden nicht, aber dem schönen und anmuthigen Fräulein von Munck öffneten sich die härtesten Kassen und — Herzen. Fräulein von Munck ist nicht allein schön, sondern es kam auch in ihrem Wesen jene unsagbare, frauenhafte Güte und Milde zum Ausdruck, welche ungleich tieferen Eindruck zu machen pflegt, als bloße Schönheit und welche sie zu ihrem Amte ganz ausnehmend befähigte. Die Wahl der Königin hatte sich als eine vortreffliche erwiesen und zeigte von dem feinen Tact der hohen Frau. Es war daher auch nicht zu verwundern, wenn man von einer intimen Freundschaft zwischen Ihrer Majestät und dem einfachen Hoffräulein sprach, dessen Verlobung mit einem Herrn von Rosen eben wegen der Armuth des Fräuleins rückgängig geworden war. Herr von Rosen büßte dies durch den Verlust seiner Charge als Ordonnanzoffizier des Königs. In dieselbe Zeit fällt die Annäherung des Prinzen Oskar an Fräulein von Munck. Die aufrichtige Theilnahme, welche die junge, anmuthige Dame erweckte, wurde bei dem energischen und ritterlichen Prinzen zur leidenschaftlichen Verehrung und Liebe. Für den Hof blieb die Sache kein Geheimniß, denn Prinz Oskar ist nicht der Mann der Geheimkrämerei und auch nicht der blassen Furcht. Man sagt, daß sich bald zwei Parteien für und gegen das romantische Verhältniß gebildet hätten. Auf der einen Seite sei die Königin gestanden, welche den König zu begütigen und im Stillen für ihren Sohn und für ihre Freundin einzutreten suchte; auf der anderen Seite König Oskar und die Granden des Landes, welche hartnäckig auf die alten norwegischen Bestimmungen für das Fürstenhaus verwiesen. Nun ist aber auch König Oskar im Grunde kein unbeugsamer und unerbittlicher Mann und Vater. Der königliche Dichter, welcher seinem Volke einige tiefempfundene Lieder schenkte, mag wohl manchen ernsten Auftritt mit seiner Gemahlin und seinem Sohne gehabt haben, aber der Herzog von Gotland blieb gleichwohl sein Liebling. Fräulein von Munck verließ für einige Zeit den Hof; Prinz Oskar mußte sich als Commandant der „Edda" und anderer Kriegsschiffe einschiffen; auch reiste er nach Berlin und Italien. Die häufigen Reisen des Prinzen und die „Verbannung" des Fräuleins vom Hofe wurden von Vielen als ein bloßer Vorwand angesehen; offenbar war es ein Versuch des Königs, durch die längere Trennung das Verhältniß zwischen den Beiden zu einer endlichen Lösung zu bringen. Die Bekannten des Prinzen wußten indessen, daß der auf sich allein Angewiesene sich nicht irre machen lassen werde. So war es denn auch: der Vereinsamte siegte. Die Königin nahm sich der Verbannten an, sie zog ihre Freundin wieder in ihre Nähe und erfreute sich an dem Umgang und besonders an dem herrlichen Gesang derselben. König Oskar hat bekanntlich mehrere Lieder gedichtet, welche sich durch ihren tiefreligiösen Inhalt auszeichnen. In einem dieser Gedichte kommt die folgende Strophe vor:

O Mensch, wenn noch in deinem Sinn
Der höh'ren Liebe Flammen brennen,
Geh' heut' zu deinem Kreuze hin,
Den treu'sten Freund dort zu erkennen.
O heil'ges Fleh'n!
O Trost, so schön!
Erhörung wird das Herz dann finden!

Auf Schwedisch lauten die letzten Worte:

O milda röst!
O ljufva tröst!
Bönhörlse ditt hjerta winner!

Zu Weihnachten, auf einer Soirée bei der Königin, so heißt es, sei Fräulein von Munck aufgefordert worden, das schöne und fromme Lied zu singen. Die anmuthige Sängerin habe die angeführten Strophen mit einer solchen Innigkeit und seelischem Ausdruck zum Vortrag gebracht, daß alle Anwesenden ergriffen waren, und aller Augen richteten sich auf den, während des Gesanges eingetretenen König, welcher sich abseits vom Clavier niedergelassen hatte. Des Königs habe sich eine tiefe Bewegung bemächtigt. Als der Gesang verstummt war, sei er eine Zeit lang, im Nachsinnen verloren, dagesessen und habe sich dann rasch erhoben, die Hand seines Sohnes Oskar erfaßt und denselben stillschweigend zu Fräulein von Munck geführt. . . . Das sei die stille aber halbofficielle Verlobung gewesen, der nun auch die officielle gefolgt ist. Die Hochzeit soll noch in diesem Frühjahr stattfinden und zwar in England. Prinz Oskar will auf seinen Fürstentitel und auf seine Vorrechte verzichten und einfach den Namen Oskar von Bernadotte annehmen.

Bergsturz. In der Schweiz fand zwischen den Stationen Cheyres und Font am Neuchateler See ein Bergsturz statt, welcher die von Iverdon nach Fribourg führende Bahn auf einer Strecke von über 100 Metern mit ungeheuren Felsblöcken und haushohem Schutt verschüttete. Als einige Minuten darauf der mit zwei Locomotiven bespannte Zug von Iverdon daherbrauste, versuchte der Bahnwärter, durch Zeichen das Unglück zu verhindern; allein es konnten die letzteren nicht wahrgenommen werden, weil gerade an dieser Stelle die Bahn eine starke Biegung macht. Mit vollem Dampfe rannte der Zug gegen die Felstrümmer. Beide Locomotiven bäumten sich über einander, wobei ein Locomotivführer und ein Heizer so entsetzlich verstümmelt wurden, daß sie in wenigen Minuten den Geist aufgaben. Mehrere Fahrbeamte erlitten mehr oder weniger gefährliche Verstümmelungen; die vierzig Reisenden aber, welche im Zuge saßen, kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Die Bergsturztrümmer schätzt man auf 6000 Kubikmeter.

Neue Hinrichtungs-Methode. Die Commission, welche von der letzten Legislatur der Vereinigten Staaten ernannt worden war, um eine humanere und praktischere Hinrichtungsmethode als die gegenwärtige vorzuschlagen, hat der „Newyorker Handelsztg." zufolge nunmehr der gegenwärtigen Legislatur einen Bericht unterbreitet. In diesem Bericht werden folgende beachtenswerthe Vorschläge gemacht: Hinrichtung von Verbrechern mittels Elektricität; Hinrichtung in einem Staatsgefängniß; der Verurtheilte soll erst kurz vor der Hinrichtung davon benachrichtigt werden, daß seine letzte Stunde gekommen; die Leiche des Gerichteten soll den Aerzten zu anatomischen Zwecken überantwortet und nicht an die Angehörigen desselben zur Bestattung überwiesen werden; es sollen keine Zeitungsberichterstatter der Hinrichtung beiwohnen dürfen, um eine detaillirte Schilderung der letzten Augenblicke des Verurtheilten zu verhindern.

---

60 Jahre blind. Ein wohl einzig dastehender Fall, daß ein Mensch im Alter von $1\frac{1}{2}$ Jahren sein Gesicht verliert, 60 Jahre lang blind ist und sodann in Folge eines operativen Eingriffes sehen und Farben unterscheiden lernt. Der Fall ist nach mehrfacher Richtung hin interessant, da er auf die Erhaltung der functionellen Thätigkeit der Retina trotz so langer Erblindung, auf das rasche Erlernen des Erkennens von Formen, Abschätzens von Entfernungen 2c. einiges Licht verbreitet. Die „Wr. Allg. Med. Ztg." schreibt über diesen Fall: „Ein Geiger, 63 Jahre alt, hatte als Kind von $1\frac{1}{2}$ Jahren in Folge von Blattern an beiden Augen das Gesicht verloren. Rechterseits war keine Lichtempfindung mehr, links war die Projection noch eine gute. Im August 1883 sah man eine dichte centrale Trübung, die sich auf die obere Hälfte der linken Cornea erstreckte, und die Iris war rings um die Trübung adhärent. Da ein Theil der Cornea aber durchsichtig geblieben, so führte McKeown an dieser Partie eine Iridektomie aus. Ein Jahr nach der Operation (1884) war der Befund folgender: Die der künstlichen Pupille entsprechende Cornea war etwas milchig getrübt; der Patient konnte nur mühsam schauen, weil die Pupille oben saß, während das Auge vor der Ausführung der Operation eine mehr nach abwärts gerichtete Stellung hatte, daher der Rectus inferior überangestrengt werden mußte. Die Operation hatte ihm den Vortheil gebracht, daß er nun im Stande war, sich auf der Straße ohne Stock zu bewegen, was früher nicht möglich war. Bald konnte er auch einzelne Gegenstände erkennen und Größendifferenzen abschätzen. Merkwürdig gut war seine Farbenwahrnehmung. Er unterschied nicht blos markante Farben, sondern auch die verschiedenen Nuancen einer und derselben Farbe, manchmal sogar, wenn die Unterschiede nicht sonderlich ausgeprägt waren. Grün, Blau und Roth erkannte er sehr bald. Die Spitalskranken hatten ihm hierin Unterricht ertheilt. Das Grün erlernte er, weil ein Bettpolster diese Farbe aufwies, das Blau aus der Betrachtung seines blau-weiß gestreiften Hemdes, das Roth aus einem Hutfutter. Bald danach konnte er aber auch Gelb, Braun 2c. unterscheiden und er fällte auch ein richtiges Urtheil bezüglich der Gestalt, Größe und Farbe der ihn umgebenden Gegenstände."

Pariser Moden. Pariser Blätter berichten: Als neueste Neuigkeit brachte die Saison jetzt zwei Blüthen. Fürs Erste haben die eleganten Damen sich jetzt zu der Meinung bekehrt, es sei Chic, verschiedenartige Schuhe zu tragen. So sieht man einen rechten blauen und einen linken rothen Schuh auf den Bällen, ferner einen gelben und einen weißen; der Gipfel des feinen Geschmackes läßt einen schwarzen und einen weißen Schuh zusammenpaaren. Die zweite Mode besteht darin, daß die Damen im Ballsaale ihre Pelzboas am Körper behalten. Es kann nichts Reizenderes geben, als das lange, dunkle Fell, das sich über die helle Ballrobe schlängelt.

„Das ist mein Wappen". Wenn die Geschichte nicht baare 2000 Gulden gekostet hätte, so erzählt der „P. Ll.", würde sich Herr v. B. noch trösten, aber 2000 Gulden ausgeben, um von seinen Gästen ausgelacht zu werden, das ist entschieden zu viel, und Herr v. B. auf B. bei Oedenburg ist deshalb keineswegs in einer dem Carneval entsprechenden Stimmung. Wie er sich aber das Gelächter zuzog, das ist sehr einfach. Herr v. B. weilte vor einigen Tagen in Paris und, weil er zu den Günstlingen der Frau Fortuna zählt, konnte er sich den Luxus erlauben, ein prachtvolles Tafelservice für 2000 Gulden anzukaufen. Herr v. B. bezahlte den Preis, aber er ließ das Service nicht sofort nach Pest expediren, er wollte dem Fabrikanten von Hause aus erst eine Zeichnung seines Wappens einsenden, welches in das Service eingebrannt werden sollte. Die Zeichnung ging, sehr hübsch ausgeführt, nach Paris ab und vierzehn Tage später kam das Service in Pest an. Bei dem vorgestrigen Diner, welches Herr von B. gab, fungirte bereits das neue Service, als aber die Gäste die Suppe ausgelöffelt hatten, lächelten sie anfangs ganz eigenthümlich, um endlich in ganz lautes Gelächter auszubrechen. Unter dem Wappen, welches sich in jedem Teller befand, stand nämlich in schönen Worten eingebrannt: „Das ist mein Wappen". Die Erklärung war ganz einfach. Herr v. B. hatte die Zeichnung seines Wappens nach Paris gesendet und zur Erläuterung kurz dazu geschrieben: „Das ist mein Wappen". Der französische Fabrikant verstand zu wenig deutsch und ließ diese Worte als den Wahlspruch Derer von B. mit sammt dem Wappen in das Service brennen. Herr von B. aber ließ das neue Service auf den Dachboden befördern.

marsch. Der Oberbefehlshaber hielt an die Versammelten eine kurze Ansprache und sagte, viele Kameraden hätten den Wunsch ausgedrückt, hier eine Rede zu halten, die Zeit erlaube es leider nicht, die Tapferkeit der Gefallenen gehörig zu preisen, ein jeder möge daher lieber bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit dieselbe nachahmen und seine Pflicht erfüllen. — Hier in Rom waren an demselben Tage die öffentlichen Gebäude mit Trauerfahnen beflaggt, ebenso wie das auf dem Terminiplatze den 500 Helden errichtete Denkmal. In der Maddalena-Kirche fand zu Ehren eines bei Dogali gebliebenen, aus Rom gebürtigen Lieutenants ein feierlicher Gottesdienst statt. — In den vergangenen Tagen ist die eine bemerkenswerthe Neuigkeit aus Massauah eingelaufen, daß starke Abtheilungen Infanterie und Pioniere nach Saati abgegangen sind und dort Befestigungsarbeiten vornehmen, um diesen Ort vor einem feindlichen Ueberfall zu schützen. Das Militärblatt „L'Esercito" erklärt, damit sei die Wiederbesetzung dieses Punktes schon eine Thatsache geworden; nun aber müsse man sich mit der Frage beschäftigen, was zu thun sei, wenn die Abessinier gar nicht zum Angriffe schritten; vielleicht werden die nach der Schlacht bei Dogali aufgegebenen Punkte Zula, Uaa und Arafali wieder besetzt werden. Uaa sei ein wichtiger Punkt, weil sich dort Wasser in Ueberfluß befände und die Karawanen daselbst anhielten. Arafali sei wichtig, weil man von hier aus die Chmesley-Bai beherrschen könne. — Der mit Italien verbündete Neffe des Negus, Debeb, hat mit seinen Schaaren nach Massauah zurückkehren müssen, um sich zu verproviantiren, was in den ausgesogenen abessinischen Grenzgebieten nicht möglich war; doch beabsichtigt derselbe binnen Kurzem dort neue Streifzüge zu unternehmen und auszukundschaften, welche Bewegungen die feindlichen Horden machen. Der Häuptling Kantibay, welcher ebenfalls Streifzüge auf feindlichem Gebiete ausführt, war glücklicher, denn er hat den Abessiniern zweihundert Ochsen abgejagt. Genaue Nachrichten über den Aufenthalt des Negus und Ras Alulas, so wie über deren Kriegspläne sind nicht mitzutheilen. — Die Panzerfregatte „San Martino" ist vor einigen Tagen mit dem Admiral Emerik Acton, welcher die Seemacht am Rothen Meere befehligt, in den Hafen von Massauah eingelaufen. Außer diesem Fahrzeuge sind dort gegenwärtig folgende Kriegsschiffe stationirt: „Bausan Dogali", „Provana", „Garibaldi", „Cariddi", „Scilla", „Colonna", „Cavour", „Europa", „Citta di Genova", „Mestre", „Calatasini" und „Tevere" welche zusammen 44 Offiziere, 1906 Matrosen und Artilleristen, 86 Kanonen und 32 Mitrailleusen an Bord haben. — Dem Chef des Cabinets und den beiden Landesvertheidigungsministern sollen durch den Schiffscapitän Cravogli, welcher den englischen Legations-Secretär Portal und den Major Beach auf seinem Fahrzeuge von Massauah nach Aden brachte, die Beweise geliefert worden sein, daß von französischer Seite, namentlich durch Missionäre, dem Negus Spionendienste geleistet worden und daß französischem Einflusse das Fehlschlagen der englischen Friedensvermittelung zuzuschreiben sei. (Kr. Ztg.)

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 2. Febr., 11 Uhr. Der Kronprinz machte gestern eine Ausfahrt nach Ospedaletti. Das Befinden ist unverändert. Mackenzie verlängert seinen hiesigen Aufenthalt und bleibt unbedingt morgen noch hier. Gestern fand im Hotel Mediterranée ein Wohlthätigkeits-Ball statt, dem die Prinzessinnen von der Galerie aus zusahen. Der Beschluß der Aerzte, keine Operation vorzunehmen, bezieht sich nur auf die Gegenwart, denn selbst wenn es sich lediglich um Perichondritis handelt, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß die Tracheotomie mit der Zeit nöthig werden könnte.

* **San Remo,** 2. Febr. 1 Uhr. Mackenzie bestätigte mir, was ich heute früh über eine wohl doch in geraumer Zeit vorzunehmende Tracheotomie depeschirte, und motivirte die eventuelle Nothwendigkeit damit, daß bei Knorpelhautentzündung oft auch der Knorpel in Mitleidenschaft gezogen wird und dann kranke Theile abstößt, die immerhin in die Luftröhre kommen und eine durch die erhöhte Athemnoth hervorgerufene Gefahr veranlassen können. Die künstliche Canüle brauche durchaus nicht dauernd zu verbleiben, da eine vollständige Heilung eintreten kann, was bei Krebs ausgeschlossen ist. Als ich ihm hierauf sagte, man erwarte von ihm das erlösende Wort, daß es nicht Krebs sei, wiederholte er, er nehme nun fast sicher an, daß es lediglich Perichondritis sei, denn das an Virchow gesandte und von Letzterem untersuchte Stück sei ziemlich beträchtlich gewesen, so daß Virchow bei Bösartigkeit des Leidens hätte etwas finden müssen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Mackenzie vor Ablauf eines Monats zurückkehre. Vormittags fand bei Mackenzie eine Schlußconsultation aller Aerzte statt.

* **Berlin,** 2. Februar. Heute ist der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises im Reichstage eingebracht worden.

* **Ohlau,** 2. Febr., 11.50 Uhr Vorm. Heute Nacht nach 1 Uhr schreckte der Ruf Großfeuer die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. In der Schlesischen Bleiweißfabrik war Feuer ausgebrochen, welches sich rasch verbreitete. Die Bleizucker- und Essig-Abtheilung brannte vollständig aus. Gegenwärtig, 11 Uhr 30 Min. Vormittags, ist die große Gefahr für das ganze bedeutende Etablissement beseitigt. Große Oel- und Spiritusvorräthe sind vernichtet. Die Ablöscharbeiten dauern fort.

* **Ohlau,** 2. Februar. 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. In der Bleiweißfabrik von Braunquell u. Großer brach heute früh 1½ Uhr Feuer aus. Dasselbe wurde bald bemerkt, es konnte aber nicht unterdrückt werden, da das Oellager ergriffen war. In Folge des günstigen Windes beschränkte sich das Feuer auf die Hintergebäude. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Fabrik ist versichert bei der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Die Ursache ist wahrscheinlich in der Nachlässigkeit eines Arbeiters zu suchen. Gegenwärtig brennen nur noch Brandtrümmer.

* **Paris,** 2. Februar. Zwei deutsche Lumpensammler, Namens Herzog, Vater und Sohn, wurden verhaftet. Sie sind verdächtig, im Lager von St.-Maur Lebell-Patronen sich verschafft zu haben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Dublin, 1. Februar. Ripon und Morley sind hier eingetroffen. Bei ihrer Landung in Kingstown wurden dieselben von einer Deputation begrüßt. In Erwiderung der Ansprache sagte Ripon: Sie seien gekommen, um die intimste und herzlichste Einigung zwischen England und Irland anzubahnen, um den lebhaften Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das irische Volk Ausdruck zu geben, sowie auch zu erklären, daß die Zeit gekommen sei, um der Herrschaft des Zwanges für immer ein Ende zu setzen. Irland solle diejenige Selbstständigkeit gegeben werden, auf welche es ein Recht habe. Ripon und Morley wurden in den Hauptstraßen Dublins von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Washington, 1. Februar. Der dem Senate zugegangene Bericht der Commission für die Vorlage, betreffend die Einsetzung einer Inspection für das zum Export bestimmte Fleisch und die Verhinderung der Einfuhr von verfälschten Lebensmitteln und geistigen Getränken, spricht sich zu Gunsten der Vorlage aus.

Breslau, 1. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,82 m
— 2. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,48 m.

Wasserstands-Telegramme.

Steinau a. O., 1. Februar, Vorm. 8 Uhr. U.-P. 3,24 m.
— 2. Februar, Vorm. 8 Uhr. U.-P. 3,69 m. — Fällt durch Eisversetzung.

Handels-Zeitung.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6% für das Geschäftsjahr 1887 in Vorschlag zu bringen.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** In der Situation des oberschlesischen Roheisenmarktes hat sich nichts geändert. Die Versandtdispositionen per Februar über dies gesammte disponible Productionsquantum der Hochofenwerke sind getroffen, und wird dasselbe also von dem Consum voll aufgenommen. In dem günstigen Beschäftigungsgrade der Stahlwerke, Eisengiessereien, dem Röhrenwalzwerk und den Maschinenfabriken ist keinerlei Abschwächung eingetreten. Die Walzwerke haben zur vollen Beschäftigung ihres Betriebes ebenfalls genügendes Arbeitsmaterial vorliegen, nur ist der Andrang von Ordres zur sofortigen Lieferung wegen der vorläufig noch stillen Bedarfszeit noch weniger bemerkbar. Die Werke arbeiten eifrig an der Fertigstellung der zum Wassertransport bestellten Ladungen, da man noch in diesem Monat auf die Möglichkeit der Eröffnung der Schifffahrt rechnen muss. Enorm umfangreich gehen die Specificationen von Drahtwaaren ein, und überaus rege erhält sich die Nachfrage. Nach der am 3. Februar in Hagen stattfindenden General-Versammlung des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten, in welcher die Verträge ratificirt werden, ist die sofortige Eröffnung der Verkaufsstellen, an deren Einrichtung flott gearbeitet wird, zu erwarten.

Leipzig, 2. Februar. Die Exportfirma Mangelsdorff & Prager ist in Zahlungsstockung gerathen und bietet einen Vergleich an.

* **Neue ungarische Goldrente.** Der Telegraph hat bereits berichtet, dass am Sonnabend Herr von Tisza den Vertrag unterfertigt hat, welcher zwischen der Ungarischen Regierung und der Rothschild-Gruppe über die Emission von dreissig Millionen Gulden Nominal 4proc. Ungarischer Goldrenten-Obligationen abgeschlossen worden ist. Als Contrahenten der Anleihe figuriren die Häuser Rothschild in Wien, Frankfurt und London, die Oesterreichische Creditanstalt, die Bodencreditanstalt, die Ungarische Creditbank, die Discontogesellschaft und das Haus Bleichröder in Berlin, und überdies nehmen an diesem Geschäfte die bekannten anderen Mitglieder der Gruppe Theil. Die Gruppe hat sich verpflichtet, diese dreissig Millionen Gulden Ungarischer Goldrente fix zu übernehmen. Es wurden nach der „N. Fr. Pr." bestimmte Uebernahmszeiten für die einzelnen Theilbeträge derart festgestellt, dass im Monat Mai die gesammte Rente übernommen sein muss. Selbstverständlich kann der Bezug auch rascher erfolgen, wenn die Verhältnisse den Verkauf der Goldrente begünstigen, während der Ausbruch einer politischen Krise die Pflicht zur Einhaltung der Termine aufhebt. Ueber den Entstehungscours der Anleihe ist nichts Authentisches bekannt, aber nach den Andeutungen, welche in den Pester finanziellen Kreisen circuliren, scheint der Finanzminister die Anleihe nach Berliner Usance und in Markwährung abgeschlossen zu haben, und dürfte sich der Cours auf etwa 75,90 pCt. in Gold stellen. Es scheint jedoch, der „B. B.-Z." zufolge, dass in den Vertrag auch eine Bestimmung Eingang gefunden hat, welche dem Ungar. Staatsschatze ein Interesse an dem eventuellen Gewinne der operirenden Gruppe sichert. Wenn nämlich der effective Erlös aus der Goldrente eine im Vertrage festgesetzte Grenze überschreiten sollte, so würde die ungarische Regierung an diesem Mehrerlös participiren. Angesichts des gegenwärtigen Uebernahmscourses dürfte es von Interesse sein, sich die Subscriptionsbedingungen gelegentlich der ersten Emission von 4procentig. Ungarischer Goldrente in Erinnerung zu rufen. Der Subscriptionscours bei der am 19. Mai 1881 stattgefundenen Zeichnung betrug 77⅜ in Gold, war also höher, als der jetzige Uebernahmscours. Auf den ersten Blick dürfte dies frappiren, da die Ungarische Goldrente in Wien damals blos circa 91 in Papier notirte, während sie am letzten Sonnabend 97,25 stand. Die Erklärung hierfür ist in der namhaften Steigerung zu suchen, welche das Gold-Agio seitdem erfahren hat, indem Devise London damals 117,25, heute aber 126,55 notirt. Die bedeutende Steigerung also, welche die Ungarische Goldrente seit damals zurücklegte, hat demnach an ihrem Course in Gold nichts geändert und ist lediglich auf die Erhöhung des Agios zurückzuführen. Wie die „Presse" meldet, denkt man in den Kreisen der Gruppe an keine Subscription,

♃ **Breslau,** 2. Februar. [Von der Börse.] Die Börse begann in ziemlich fester Haltung bei recht geringem Geschäft. Im Verlaufe schwächte sich die Stimmung wesentlich ab und zeigte besonders der Russenmarkt eine bemerkenswerthe Schwäche. Der übrige Markt zeigte wenig Veränderung.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 139—138,50 bez., Ungar. Goldrente 77¾—⅝ bez., Ungar. Papierrente 67—66,90 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90¾ bis 91—90¾ bez., Donnersmarckhütte 45⅞—45¾ bez. u. Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 64—64⅛—63⅞ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 77⅜ bis 77⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 91⅜—½—⅛ bez., Orient-Anleihe II 52⅜ bez., Russ. Valuta 174,25—174 bez., Türken 13¾ bez., Egypter 74⅝ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 10. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 2. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 139, 40. Staatsbahn 85, 40. Lombarden 33, 70. Laurahütte 91, —. 1880er Russen 77, 40. Russ. Noten 174, 10. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 70. 1884er Russen 91, 30. Orient-Anleihe II 52, 30. Mainzer 103, 20. Disconto-Commandit 191, 50. 4proc. Egypter 74, 60. Ziemlich fest.

Wien, 2. Februar, Nachm. 12 Uhr 10 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Creditactien 269, 10. Ungar. Creditactien —, —. Staatsbahn 212, 50. Lombarden 83, 25. Galizier 192, 25. Oest. Papierrente 77, 95. Marknoten 62, 17. Oest. Goldrente 108, 50. 4% Ung. Goldrente 96, 97. do. Papierrente 83, 20. Elbethalbahn 157, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Mittags. Creditactien 214⅝. Staatsbahn 170⅜. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 80. Egypter 74, 70. Laura —, —. Still.

Paris, 2. Februar. 3% Rente 81, 65. Neueste Anleihe 1872 106, 50. excl. Italiener 94, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 375, 31. Ruhig.

London, 2. Februar. Consols 102¾. 1873 Russen 92⅛. Egypter 71, 05. Frost.

⊠ **Sagan,** 1. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden auf dem Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 16,47 M., mittel — M., leicht 16,18 M., Roggen schwer 11,07 M., mittel — M., leicht 10,95 Mark. Gerste schwer 11,33 M., mittel — M., leicht 10,67 M. Hafer schwer 11,00 M., mittel 10,80 M., leicht 10,40 M., Kartoffeln schwer 3,80 M., mittel — M., leicht 3,40 Mark. Heu schwer 6,00 M., mittel — M., leicht 5,00 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 18,00 M., mittel — M., leicht — M., das Klgr. Butter schwer 1,80 M., mittel — M., leicht 1,60 M., das Schock Eier schwer 3,60 M., mittel — Mark, lei[illegible] [illegible] Mark.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 2. Februar 1888.

Berlin, 2. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	1.	2.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 20	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 80	77 40
Gotthardt-Bahn	117 —	116 90
Warschau-Wien	132 60	132 50
Lübeck-Büchen	161 70	161 90
Mittelmeerbahn	118 20	118 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	54 —	53 40
Ostpreuss. Südbahn	110 —	109 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 60	90 60
do. Wechslerbank	98 70	98 30
Deutsche Bank	163 20	163 50
Disc.-Command. ult.	191 40	190 70
Oest. Credit-Anstalt	139 20	138 50
Schles. Bankverein	109 20	109 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	101 60	102 —
do. verein. Oelfabr.	77 —	78 —
Hofm. Waggonfabrik	93 —	93 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 —	99 25
Schlesischer Cement	175 —	173 20
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 50	69 40
Kramsta Leinen-Ind.	117 —	122 25
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	131 —	130 70
Donnersmarckhütte	46 —	46 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 70	68 70
Laurahütte	90 50	90 60
do. 4½% Oblig.	103 50	103 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	121 75	121 25
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 70	63 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	135 90	135 70
do. St.-Pr.-A.	136 50	136 50
Bochum. Gussstahl. ult	136 60	137 —
Tarnowitzer Act.	— —	25 —
do. St.-Pr.	58 90	58 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 40	103 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	100 70	100 70

Cours vom	1.	2.
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 70	147 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 30	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 10
Prss. 3½% cons. Anl.	101 20	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 90	— —
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 50
Posener Pfandbriefe	102 70	102 80
do. do. 3½%	99 50	99 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 —	100 —
do. 4½% 1879	104 60	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	46 90	46 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 50	94 50
Oest. 4% Goldrente	87 40	87 —
do. 4⅕% Papierr.	— —	62 50
do. 4⅕% Silberr.	64 40	64 30
do. 1860er Loose	— —	110 20
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	53 80
do. Liqu.-Pfandbr.	48 20	48 30
Rum. 5% Staats-Obl.	92 60	92 70
do. 6% do. do.	104 20	104 10
Russ. 1880er Anleihe	77 60	77 40
do. 1884er do.	91 40	91 30
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	83 50	83 20
do. 1883er Goldr.	106 —	105 60
Türkische Anleihe	13 70	13 90
do. Tabaks-Actien	78 —	78 20
do. Loose	— —	31 20
Ung. 4% Goldrente	78 10	77 90
do. Papierrente	66 90	66 60
Serb. amort. Rente	78 —	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 80
Russ. Bankn. 100 SR.	174 80	174 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 20
Warschau 100 SR 8 T.	174 25	174 30

Privat-Discont 1½%.

Glasgow, 2. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixes numbers warrants 40,6½.

Letzte Course.

Berlin, 2. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr schwach.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Oesterr. Credit. . ult.	139 37	138 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 25	103 12
Disc.-Command. . ult.	191 50	190 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	68 87	68 62
Berl. Handelsges. ult.	152 25	151 75	Laurahütte . . . . ult.	90 87	90 62
Franzosen . . . . ult.	85 25	85 12	Egypter . . . . . ult.	74 62	74 50
Lombarden . . . . ult.	33 62	33 50	Italiener . . . . . ult.	94 25	94 12
Galizier . . . . . ult.	77 75	77 25	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 50
Lübeck-Büchen . ult.	162 25	162 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 50	77 12
Marienb.-Mlawka ult.	52 75	52 50	Russ. 1884er Anl. ult.	91 37	90 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 50	74 —	Russ. II. Orient-A. ult.	52 25	52 25
Mecklenburger . . ult.	132 —	131 37	Russ. Banknoten . ult.	174 25	174 25

Producten-Börse.

Berlin, 2. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 169, 50, Juni-Juli 174, 50. Roggen April-Mai 123, 25, Juni-Juli 127, 25. Rüböl April-Mai 46, —, Septbr.-Oct. 46, 30. Spiritus verst. April-Mai 99, 90, Mai-Juni 100, 60. Petroleum Februar-März 25, —. Hafer April-Mai 116, 50.

Berlin, 2. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Verflauend.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	169 25	168 25	April-Mai	46 10	46 –
Juni-Juli	171 50	173 —	Juni-Juli	46 40	46 40
Roggen. Verflauend.					
April-Mai	123 25	122 75	Spiritus. Matt.		
Mai-Juni	125 25	124 75	loco (versteuert)	98 —	98 40
Juni-Juli	127 25	126 75	do. 50er	49 80	51 40
Hafer.			do. 70er	31 40	31 40
April-Mai	116 50	115 75	April-Mai	99 70	99 80
Juni-Juli	121 50	120 75	Mai-Juni	100 40	100 50

Stettin, 2. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	170 —	170 50	Februar	46 50	46 50
Juni-Juli	174 50	175 —	April-Mai	46 50	47 —
Roggen. Behauptet.			Spiritus.		
April-Mai	119 —	119 50	loco ohne Fass	97 70	97 50
Juni-Juli	123 50	124 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	49 10	49 —
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 —	31 —
loco (verzollt)	12 75	12 75	April-Mai	99 50	99 50

Chemnitz, 1. Februar. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Trübe. Bei starkem Angebot aller Cerealien war das Geschäft an unserer heutigen Wochenbörse wiederum sehr schleppend und nur bessere Qualitäten Weizen fanden zu gedrückten Preisen Nehmer, wogegen Roggen sehr schwer verkäuflich blieb. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth, 180—190 M., sächs., gelb und weiss 168—178 M., Roggen, preussischer 123—126 M., hiesiger 121—124 M., Gerste, Brauwaare 145—165 M., Mahl- und Futterwaare 120—130 M., Hafer 108—120 M., Mais, rumän. 122—130 M., cinquantin 135—140 M., Erbsen 130—180 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Klgr. netto. Weizenmehl Nr. 00: 27,00 M., Nr. 0: 25,00 M., Nr. I: 23,00 M., Roggenmehl Nr. 0: 20,50 Mark, Nr. I: 19,50 Mark. Spiritus loco pro 10 000 Litrprocent 50,00 M. Geld.

sondern beabsichtigt, den übernommenen Betrag freihändig an den Börsen zu verkaufen. Director Kornfeld von der Ungarischen Creditbank, welcher sich nach Berlin begeben hat, dürfte bei dieser Gelegenheit auch die in Rede stehende Operation mit den dortigen Mitgliedern der Gruppe erörtern. In Budapest ist die Frage des Handels der neuen Titres bereits geordnet, indem der dortige Börsenrath bekannt giebt, dass die neuen Obligationen unter der Rubrik „K. Ungarische Goldrente“ ohne jede besondere Bezeichnung in den amtlichen Courszettel aufgenommen werden. Dasselbe wird an den übrigen Börsen der Fall sein. — Der „Pester Ll.“ bestätigt, das für die Wahl der Goldrente die nicht genügende Aufnahmefähigkeit der Wiener und Pester Börse bestimmend war; das Blatt schreibt: „Das österreichisch-ungarische Capital hat im Verlaufe von 6 Jahren über 300 Millionen ungarischer Papierrente aufgenommen; es wäre kaum im Stande gewesen, in kurzer Zeit weitere 60 Mill. zu absorbiren, wie es die Finanzbedürfnisse des Staates erheischen.“ Ueber den Uebernahmecours sagt dasselbe Blatt: „In dem vorläufigen Berichte über diese Creditoperation, welchen Herr v. Tisza am 20. d. M. dem Reichstage erstattete, theilte derselbe mit, dass noch ein Betrag von 28 206 619 G. auf Basis der bewilligten Operationen zu bedecken sein wird, und es lässt sich aus diesem Datum der Cours ermitteln, zu welchem die Begebung erfolgt ist. Um 28,2 Millionen Papier durch Ausgabe von 30 Millionen Goldrente zu erhalten, müsste der Preis der Rente 94 in Papier, oder ungefähr 76 in Gold, gleich 2,4 pCt. unter der sonnabendlichen Notirung der Berliner Börse nach Berliner Usance betragen. Nachdem wir jedoch eine so bedeutende Marge nicht voraussetzen können, dürften wir nicht fehlgehen, wenn wir den Cours von beiläufig 95 in Papier annehmen. Es ergäbe dies eine Bankier-Provision von etwas über 2 pCt., welche auch sonst üblich gewesen ist.“ Es werden emittirt je eine Million Gulden in Appoints zu 100 und 500 G. und 28 Millionen in Appoints zu 1000 G.

* **Börsensteuer.** Die vom Steuerfiscus angeregte Frage, ob abgabepflichtige Geschäfte in Effecten verschiedener Art, welche demselben Steuersatze unterliegen und unter denselben Contrahenten in gleicher Eigenschaft am selben Tage abgeschlossen werden, nach § 12 des R.-St.-G. auf einem Schlussschein vereinigt werden „können“ oder, wie eine finanzministerielle Entscheidung will, auf einem Schlussschein vereinigt werden „müssen“, gelangte dieser Tage in dem von einer Berliner Bank angestrengten Process zu einer Entscheidung in zweiter Instanz. Auch diese zweite Instanz hat, nach einer Meldung des „Berl. Act.“, der vernunftmässigen Auslegung des Gesetzes zugestimmt und anerkannt, dass in solchem Falle die Geschäfte auf einem Schlussschein nur vereinigt werden „können“, nicht vereinigt werden „müssen“.

* **Zahlungseinstellung.** Das Antwerpener Haus D. Hooghe und Baele stellte in Folge umfangreicher verunglückter Zuckerspeculationen die Zahlungen ein. (B.-Z.)

* **Exportbonification für Liqueure.** Auf die Beschwerde eines Liqueurfabrikanten beim Finanzministerium hat letzteres erwidert, dass die Frage, ob und unter welchen Bedingungen bei der Ausfuhr von Fabrikaten, zu deren Herstellung im freien Verkehr befindlicher Branntwein verwendet ist, eine Vergütung der Verbrauchsabgabe zu gewähren sein wird, der Prüfung unterliege, und es event. eines die Gewährung anordnenden Beschlusses des Bundesraths bedürfe. Es bleibe indess dem Beschwerdeführer überlassen, seinen zur Ausfuhr bestimmten Liqueur der Steuerbehörde zur Feststellung der Menge mit dem Antrage vorzuführen, Proben davon zurückzubehalten, damit für den Fall der demnächstigen Gewährung der Vergütung der auf die ausgeführten Liqueure entfallende Betrag derselben nach diesen Proben ermittelt werden kann. In derselben Weise soll überall bis zum Erlass der erforderlichen Bestimmungen verfahren werden. (H.-C.)

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Man schreibt dem „B. B.-C.“ aus Wien: Die Direction der Creditanstalt hat den Procuristen ihrer Triester Filiale, Herrn Hugo Markus, nach Wien berufen und ihm die Leitung des Devisengeschäfts übertragen. Dasselbe ruhte früher in den Händen des Herrn Fischl. Herr Markus wird sein neues Amt im Laufe der nächsten Woche antreten. Seit dem Austritte des Herrn Fischl hat Director R. v. Mauthner die Devisenoperation der Creditanstalt dirigirt.

* **Mährisch-Schlesische Centralbahn.** Das Wiener Handelsgericht hat dem Prioritäten-Curator der Mährisch-Schlesischen Centralbahn die Ermächtigung ertheilt, dem Ansuchen der Bahn um Sistirung der planmässigen Ausloosung von 243 Stück Theilschuldverschreibungen à 300 fl. des Anlehens vom Jahre 1870 für das Jahr 1888 unter der Bedingung zuzustimmen, dass die Bahn sich verpflichtete, diese eingestellten Verloosungen auf jedesmaliges Verlangen des Curators wieder aufzunehmen. (B. B.-Z.)

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 653 043 Fl., Plus 2765 Fl.

Verloosungen.

* **Prämienziehung Köln-Mindener Loose.** 55 000 Thlr. Nr. 44 072, 8000 Thlr. Nr. 86 704, 4000 Thlr. Nr. 88 948, 2000 Thlr. Nr. 179 185, je 1000 Thlr. Nr. 3801, 41677, 43491, je 500 Thlr. Nr. 149942, 156935, je 200 Thlr. Nr. 18685, 21784, 22039, 41694, 44081, 80761, 128948, 145049, 180513 180545 185595.

* **Bei der Serienziehung der Augsburger 7 Fl.-Loose** sind folgende Nummern gezogen worden: 7 44 256 319 615 693 1042 1179 1296 1298 1424 1473 1488 1530 1554 1663 1795 1808 1817 2102.

* **Prämienziehung der Meininger 7 Fl.-Loose.** 4000 Fl. Serie 8704 Nr. 42, 2000 Fl. Serie 8028 Nr. 3, je 300 Fl. Serie 3794 Nr. 47, 9659 Nr. 32, Serie 9725 Nr. 38.

* **Gewinnziehung der Hamburger Prämienanleihe von 1866.** 35 000 Thlr. Serie 2938 Nr. 23, 5000 Thlr. Serie 3069 Nr. 4, 2000 Thlr. Serie 3069 Nr. 5, je 1000 Thlr. Serie 201 Nr. 22, Serie 609 Nr. 4, Serie 1087 Nr. 24, je 500 Thlr. Serie 2497 Nr. 23, Serie 700 Nr. 15, Serie 922 Nr. 10, Serie 105 Nr. 20, je 400 Thlr. Serie 201 Nr. 3, Serie 1087 Nr. 22, Serie 1933 Nr. 17, Serie 2976 Nr. 16, Serie 701 Nr. 10, je 200 Thlr. Serie 3580 Nr. 25, Serie 609 Nr. 20, Serie 3580 Nr. 3, Serie 1197 Nr. 8, Serie 922 Nr. 4.

* **Serienziehung der Bukarester Prämienanleihe.** 3 48 95 147 157 301 311 314 325 347 386 409 463 472 479 507 579 582 641 647 716 774 910 951 980 1013 1071 1110 1142 1247 1280 1336 1365 1367 1399 1501 1586 1666 1714 1902 1947 2117 2134 2170 2609 2615 2753 2760 2844 2899 2951 3426 3518 3529 3537 3542 3612 3706 3785 3862 3888 3916 3929 3998 4024 4052 4062 4200 4336 4349 4385 4386 4388 4474 4515 4564 4802 4816 4847 4874 4997 5009 5113 5612 5661 5695 5724 5790 5810 5861 6087 6102 6112 6163 6240 6439 6475 6545 6635 6688 6785 6854 6858 6877 6888 6950 6978 7032 7066 7165 7170 7178 7311 7378. 25 000 Frcs. Serie 147 Nr. 96.

Marktberichte.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro Januar 1888.

Pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M Pf	schwere niedrigst M Pf	mittlere höchst. M Pf	mittlere niedrigst. M Pf	leichte Waare höchst. M Pf	leichte Waare niedrigst. M Pf
Weizen weiss	16 20	16 —	15 80	15 30	15 —	14 80
do. gelb.	16 —	15 80	15 30	15 10	14 90	14 70
Roggen	11 40	11 10	10 80	10 50	10 30	10 —
Gerste	13 50	12 —	11 50	10 50	9 50	9 —
Hafer	10 58	10 38	10 08	9 88	9 58	9 38
Erbsen	15 —	14 50	14 —	13 —	11 50	10 50

Pro 100 Kilogramm	feine M Pf	mittlere M Pf	ordin. Waare M Pf
Raps	21 63	20 13	19 13
Rübsen, Winterfrucht,	20 33	19 93	18 97
do. Sommerfr.	21 35	20 35	19 28
Dotter	17 96	16 96	16 35
Schlaglein	19 —	16 50	15 50
Hanfsaat	15 95	15 50	15 15

* **Wolle.** Antwerpen, 30. Jan. Unter dem Eindruck des festen Verkaufs der Londoner November-Auction, welche einen völligen Umschwung zu Gunsten des Artikels herbeiführte, verkehrte auch unser Markt bei steigenden Preisen sehr lebhaft. Umsätze aus freier Hand betrugen im Monat November nach der Auction 769 Ballen La Plata, im Monat December 4360 Ballen do., im Monat Januar vor und während der Auction 2883 Ballen do. In unserer ersten diesjährigen Auctionsserie waren ausgeboten: 7431 Ballen Buenos-Ayres, 1636 Ballen Montevideo, 1286 Ballen Australische, Cap und diverse, zusammen 10 353 Ballen; wovon verkauft: 5363 Ballen Buenos-Ayres, 1240 Ballen Montevideo, 830 Ballen Australische, Cap und diverse, zusammen 7433 Ballen. Trotz mittelmässiger Auswahl erzielten Preise, verglichen mit den Durchschnitts-Notirungen unserer November-Auction, einen Aufschlag von 10 Centimes. Eine mittlere Buenos-Ayres Ia. wurde mit Frcs. 1,25 auf Basis von 30 pCt. Rendement, eine gute Buenos-Ayres Ia wurde mit Frcs. 1,30 auf Basis von 30 pCt. Rendement, eine gute Montevido Ia wurde mit Frcs. 1,70 auf Basis von 40 pCt. Rendement bezahlt. Im weiteren Verlaufe trat keine wesentliche Veränderung ein; Montevideo-Wollen, sowie Secunda-Qualitäten erfreuten sich aber wachsender Beliebtheit zu steigenden Preisen. Lammwollen waren vernachlässigt und kaum höher als im November. Durch verspätetes Eintreffen einiger Dampfer kamen in Australischen Wollen nur unbedeutende Quantitäten zum Ausgebot, welche Schlusspreise der letzten Londoner Auction erzielten. Auch sind Ankünfte in La Plata-Wollen noch nicht bedeutend genug, um ein massgebendes Urtheil über die neue Schur zu fällen; die bisher eingetroffenen Buenos-Ayres- und Montevideo-Wollen sind vielfach feiner und nicht ganz so lang und kräftig, meistens aber klettiger als letztes Jahr; viele Wollen sind erdig, fast alle aber trocken im Schweiss. Wie in den beiden letzten Monaten, war auch im Laufe der Auction die Kauflust eine sehr rege und konnte der Bedarf nicht voll befriedigt werden. Die Industrie scheint mit reichlichen Aufträgen versehen zu sein und bleibt die Tendenz für Wolle eine steigende. („B.- u. H.-Z.“)

Löwen i. Schl., 1. Februar. [Marktbericht von J. Gross.] Sehr schwache Marktzufuhr begegnete gleich geringer Kaufsbetheiligung, die nur bei Hafer und Sämereien die Preise abbröckelte, wogegen alle übrigen Cerealien den vorwöchentlichen Preisstand beibehielten. Bezahlt wurde pr. 100 Klgr. netto Gelbweizen 15,40—16 M., Roggen 11,00—11,40 M., Gerste 9,50—10,00 M., Hafer, kurz 9,80—10,00 M., Hafer, lang 9,60—9,70 M., Erbsen 12—14 M., Wicken 9—9,50 M., gelbe Lupinen 7,20—7,80 M., Roggenfutter bis 7 M., Weizenschale bis 7 M., Rothklee per 50 Klgr. netto 25—32 M., Weissklee per 50 Klgr. netto 20—30 M., Tannenklee per 50 Klgr. netto 35—42 M.

Posen, 1. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kalt. In Roggen und Weizen war das Geschäft am heutigen Wochenmarkte mässig bei unveränderten Preisen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 16,00 bis 15,60—14,50 M., Roggen 10,50—10,20—9,70 M., Gerste 10,30 bis 9,00 M., Hafer 10,40—9,70—9,20 M., Kartoffeln 3,60—3,00 M. — An der Börse: Spiritus behauptet. Gek. — Liter. Februar (50er) 48,50, (70er) 30,40, März (50er) 49,10, (70er) 30,90, April-Mai (50er) 50,16, (70er) 31,00, August (50er) 52,20, (70er) 32,80. Loco ohne Fass (50er) 48,50, (70er) 30,40.

München, 31. Januar. [Wochenbericht über Margarin und Margarine von Gras & Adler, vertreten durch Paul Proskauer, Breslau.] Auch in vergangener Woche fehlte auf dem Margarinmarkte die Kauflust und die Umsätze blieben trotz ermässigter Preise sehr beschränkt. Naturbutter und Margarine zeigten ebenfalls weniger Leben und schwächere Preise. Heutige Notirungen sind je nach Qualitäten, für Margarin 85,00 bis 140,00 Mark, Margarine 84,00 bis 140,00 Mark per 100 Kilogramm Netto.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Käthe Ebeling,** Hr. Assistenzarzt Dr. med. **Maximilian Paul,** Hamburg—Gleiwitz.

Verbunden: Hr. **Franz Doms,** Frl. **Marie Klapper,** Ratibor—Pawlau.

Gestorben: Hr. Rittmeister a. D. **Rochus v. Witzleben,** Jena. Herr Rittergutsbes., Rittmeister a. D. **Richard Schröder,** Platenrode. Frl. **Elise von Erckert,** Freienwalde a. O. Hr. Dr. **Franz Selcke,** Stralsund. Verw. Frau **Sophie v. Unruh,** geb. **Zimmermann,** Berlin. Frl. **Marie Buttmann,** Berlin. Herr Amtsrath **Friedrich Freytag,** Heinrichsberg. Verw. Frau Kr.-Ger.-Rath **Wentzky,** geb. **Krause,** Brieg. Fr. Ob.-Reg.-Rath **v. Wehren,** geb. **Temme,** Magdeburg.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Niesewand, Generalmajor, Neisse.
v. Dittrich, Rgutsbes., nebst Gem., Mühlau.
Brüllow, Branddirector, Köln.
Ottenstein, Kfm., Nürnberg.
Gast, Kfm., Magdeburg.
Carl Hahn, Kfm., Berlin.
Emil Seyffert, Kfm., Crefeld.
Philippsen, Kfm., Crefeld.
Emil Dierich, Kfm., Berlin.
Rich. Mangelberg, Kfm., Schwelm.
Grunwald, Kfm., Myslowitz.
Willing, Kfm., Waldenburg.
König, Kfm., Striegau.
Künstler, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Güttler, Fabrikb., Reichenstein.
Frau Dr. von Rekowska, Rgutsb., n. Bed., Posen.
Plünnecke, Kfm., Stuttgart.
Barthels, Kfm., Gütersloh.
Iboralski, Kfm., Pleschen.
Tuphorn, Kfm., Schmerbach.
Cohn, Kfm., Gleiwitz.
Condereit, Kfm., Nürnberg.
Kaß, Kfm., Osnabrück.
Reibestein, Kfm., Naumburg.
Oehlschläger, Kfm., Frankfurt a. M.
Zilinsky, Landwirth, Galizien.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Röner, Director, Marienwerder.
Banning, Fabrikbs., Hamm.
Rechenberger, Ingenieur, Görlitz.
Gutmann, Kfm., Mainz.
Fluß, Kfm., Wien.
Sahlmann, Kfm., Fürth.
Breuner, Kfm., Berlin.
Nixdorf, Director, Bialewo.
Frau Menzel, Fabrikt., Ratibor.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Kleiber, Posthalter, Landeck.
Frau Brauereibs. Janus, n. T., Kreuzburg.
Kolß, Kfm., Berlin.
Wolters, Kfm., Odenkirchen.
Taube, Kfm., Rathenow.
Zenker, Kfm., Neustadt.
P. Meinhold, Sänger, Berlin.
R. Meinhold, Sänger, Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Apt, Apoth., Lublinitz.
Hein, Gutsbs., Cosel.
Rote, Vers.-Agent, Beuthen.
Fuß, Kfm., Berlin.
Wasservogel, Kfm., Berlin.
Dörrer, Kfm., München.
Streidt, Kfm., Hirschberg.
Karmeinsky, Kfm., Lublinitz.
Böhm, Kfm., Beuthen.
Meininger, Kfm., Beuthen.
Gallewsky, Kfm., Pleschen.
Israel, Kfm., Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. Februar 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 1. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,36 bz
do. do.	3	3 M.	20,285 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	174,00 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,15 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,75 B	107,90 B
do. do.	3½	100,85 B	100,75 B
Prss. cons. Anl.	4	107,20à30à25 bz	107,25 bzB
do. do.	3½	101,45 bz	101,45 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 bz grosse fehlen	100,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	104,25 B	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	—	104,00 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,85 G	99,90 G
do. Lit. A.	3½	99,75à80 bzG	99,80à9,90 bzB
do. Lit. C.	3½	99,75à80 bzG	99,80à9,90 bzB
do. Rusticale	3½	99,75à80 bzG	99,80à9,90 bzB
do. altl.	4	103,00 G	103,25 bz
do. Lit. A.	4	103,00 G	103,25 bzB
do. do.	4½	103,50 bzG	103,50 G
do. Rustic. II.	4	103,00 G	103,25 bz
do. do.	4½	103,50 bzG	103,50 bzG
do. Lit. C. II.	4	103,00 G	103,25 bzB
do. do.	4½	103,50 bzG	103,50 G
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,80 bzB	102,80 B
do. do.	3½	99,65à60 bz	99,65à70 bz kl. 99,75 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,20 G	104,25 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,35 B	103,40 bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,55 bz	96,55 bzG
do. rz. à 100	4	102,70 G	102,75 bzG
do. rz. à 110	4½	112,25 bz	112,20à15 bzG
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,25 G	102,25 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	100,50 B	100,25 bzB
Laurahütte Obl.	4½	103,75 G	103,75 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	104,50 G	104,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,60 G	100,60 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	87,60 B	87,50 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,40à30 bz	64,45à40 bzG
do. do. A./O.	4⅕	64,30 B	64,40 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	112,00 G	112,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,80 B	78,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	67,00 bzB	67,10à15 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	48,25 G	48,80 B
do. Pfandbr.	5	53,50 G	53,85 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	83,75 B	83,85à3,90 bzB
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,60 B	77,80 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,25 B	106,00 B
do. Anl. v. 1884	5	91,40 B	91,50 B
do. do. kl.	5	—	91,50 bz
Orient-Anl. II.	5	52,60 B	52,40 B
Italiener	5	94,00 G	94,25 G
Rumän. Obligat.	6	104,60 B kl. 104,60 bz	104,50 G
do. amort. Rente	5	92,35 bz	92,75 B
do. do. kl.	5	93,30 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 G	conv. 13,90 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	32,50 G	32,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	74,60 G	74,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,25 bz	103,25 G
do. K.	4	103,25 bz	103,25 G
do. 1876	5	103,25 bz	103,25 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,25 bz	103,25 G
do. Lit. E.	3½	100,00 B	99,80 G
do. do. F.	4	103,25 bz	103,25 G
do. do. G.	4	103,25 bz	103,25 G
do. do. H.	4	103,25 bz	103,25 G
do. 1873	4	103,25 bz	103,25 G
do. 1874	4	103,25 bz	103,25 G
do. 1879	4½	104,25 bzG	104,55 bz
do. 1880	4	103,25 G	103,25 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,25 bz	103,25 G
do. do. II.	4	103,80 B	103,90 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,50 bz	160,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	174,75 bzB	174,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	76,75 G	77,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	103,00 G	103,25 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	91,00 B	90,50 bzG
do. Wechslerb.	5½	—	99,25 B	99,00 B
D. Reichsb.*)	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	108,75 bz	109,00 bz
do. Bodencred.	6	—	117,25 G	117,75 B
Oesterr. Credit.	8⅛	—	138,50 G	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	5½	—	130,00 B	130,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	101,50 B	101,75 bz G
Donnersmrckh.	0	—	45,75à5,60bz G	45,90à5,75bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	63,00 B	64à4,15à3,85 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	101,75à2,25à102 bzG	101à1,15à0,85 bzB
Grosch. Cement.	7	11½	176,25 B	176,00 B
Schl. Feuervs.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	—	100,50 bzB	100,50 B
do. Leinenind.	4½	—	118,00 bz	118,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	108,50 B	108,00 G
Laurahütte	½	—	90,20 G	91,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	—	76,50à6,75bz	77,50à25bzG
Vorwärtshütte	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 2. Februar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M Pf	gute niedr. M Pf	mittlere höchst. M Pf	mittlere niedr. M Pf	gering. Waare höchst. M Pf	gering. Waare niedr. M Pf
Weizen, weisser	16 20	16 —	15 80	15 30	15 —	14 80
Weizen, gelber	16 —	15 80	15 30	15 10	14 90	14 70
Roggen	11 40	11 10	10 80	10 50	10 30	10 —
Gerste	13 50	12 —	11 50	10 50	9 50	9 —
Hafer	10 40	10 20	9 90	9 70	9 40	9 20
Erbsen	15 —	14 50	14 —	13 —	11 50	10 50

	feine M Pf	mittlere M Pf	ord. Waare M Pf
Raps	20 40	19 90	18 90
Winterrübsen	20 10	19 10	18 80
Sommerrübsen	21 30	20 30	19 20
Dotter	17 —	16 —	15 —
Schlaglein	19 —	16 50	15 50
Hanfsaat	16 50	16 —	15 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 2. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen Bericht.] Kleesaat rothe matt, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse flau, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) unverändert, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 113,00 Br., Februar-März 113,00 Br., April-Mai 116,00 bez., Mai-Juni 119,00 Br., Juni-Juli 122,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br., Mai-Juni 111,00 Br., Juni-Juli 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 47,50 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umatz, gekünd. 5000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 48,00 Gd. 70er 30,00 Gd., April-Mai 49,50 Gd. 70er —, Mai-Juni 50,00 Gd. 70er —, Juni-Juli 51,00 Gd., Juli-August 52,00 Gd., August-September 52,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 3. Februar:
Roggen 113,00, Hafer 105,00, Rüböl 47,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 2. Februar: 50er 48,00, 70er 30,00 Mark.

Magdeburg, 2. Februar. **Zuckerbörse.**

	1. Febr.	2. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	24,70—25,00	24,60—25,00
Rendement Basis 88 pCt.	23,20—23,85	23,20—23,75
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—19,75	18,00—19,75
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	28,75—29,50	28,75—29,50
Gem. Melis I.	28,25	28,25

Tendenz am 2. Februar: Rohzucker ruhig. Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.